

Sun City

Bilder einer künstlichen, amerikanischen Welt

Wer die politischen Debatten über die Rente hierzulande verfolgt hat, konnte den Eindruck gewinnen, dass der Generationenkonflikt langsam hochkocht. So mancher Jung-Politiker schien die Alten am liebsten in die Wüste schicken zu wollen. In Amerika gehen sie freiwillig in die Wüste. Nach Sun City, Arizona. Dort ist ein auf dem Reißbrett entworfenes Vor-Paradies für 40 000 Senioren entstanden. Ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten, der angesichts von 24 Stunden Freizeit pro Tag mit allem erdenklichen Luxus aufwartet.

Alpträumhafte Vorgärten

In Sun City haben sich die betagten Bewohner eine heile Welt eingerichtet, in der Ordnung und Sauberkeit über alles gehen. Der österreichische Fotograf Peter Granser hat sich in dieser vermeintlichen Idylle umgesehen. Erst nach mehreren Vorbesuchen durfte er Stadt und Bewohner fotografisch festhalten. Dabei sind eindringliche Fotografien entstanden, die weit über das Dokumentarische hinausweisen und nun als Bildband beim Schweizer Benteli Verlag zu haben sind.

Die erste Aufnahme im Bildband zeigt Sun City aus der Vogelperspektive. Die Stadt wirkt, als sei sie ein zu Stein gewordener Kornkreis. In konzentrischen Kreisen reihen sich identische weiße Bungalows aneinander. Saubere leere Straßen verlaufen in exakt gleichen Abständen zueinander. Selbst aus der Höhe erkennt der Betrachter - hier ist kein Grashalm zu lang, kein Abfall jenseits der Tonnen, keine Hecke ungestutzt. Die perfekte Symmetrie wird allein durch die wie hingetupft wirkenden Bäume durchbrochen. In den nachfolgenden Fotografien erweist sich dieser erste Eindruck als zutreffend.

Weißer Mauern, glatte Straßen, blendend reine Auffahrten. Das besondere Augenmerk des Fotografen galt den Vorgärten von Sun City. Der Übergang vom öffentlichen Raum in den privaten ist ein nahtloser. Die manische Symmetrie setzt sich auch hier fort. Makellose Kieswege, gerade, von Steinen eingefasste Beete, dekorative Figuren, ein paar Pflanzen wie Kakteen oder Sukkulenten - die Ingredienzien der Individualität sind beschränkt. Der Einzelne scheint seinen eigenen gestalterischen Freiraum bewusst zu reglementieren. In Sun City ordnet man sich der Allgemeinheit unter. Konformität als unumstößliches Gesetz.

Die Maskierung des Alters

Zwei alte Damen vor einer sandfarbenen Wand, an einem sandfarbenen, langen Tisch, auf dem ein paar bunte Wimpel liegen. Ihre Körper sind halb unter dem Tisch versteckt, eingehüllt in weite, bunte Clownskutten. Die Gesichter verborgen unter grinsenden Plastikmasken, die Köpfe von spitzen Hüten bedeckt. "Halloween 2" hat Peter Granser die Fotografie benannt und evoziert damit eine komplementäre Reibung zwischen Titel und Bildinhalt.

Die maskierten Frauen sitzen wie erstarrt, festgesetzt zwischen den sandfarbenen Flächen. Kein Schatten verbirgt etwas, jedes Detail wird überdeutlich im gleißenden Wüstenlicht sichtbar. Die Maskierung dieser und anderer Protagonisten wirkt da wie ein verzweifelter Versuch des Rückzugs. In der hellen Ordnung von Sun City aber gibt es keinen Rückzug. Der öffentliche Raum hat den privaten absorbiert.

Spaß bis in den Tod

In Sun City amüsiert man sich zu Tode. Ob beim Bowling, beim Tanzen oder beim Schießen. Begeistert zelebrieren die Alten die beliebtesten Rituale des amerikanischen Alltags. Bei Barbecue und Steptanz mutiert Sun City zur antiseptischen Bühne für die finale Lobpreisung des amerikanischen Traums. In den Fotografien des Österreicher wird die Bedeutung dieses Ortes evident. Sun City als Symbol für den American Way of Life, eine letzte, fragile Bastion einer zutiefst in

ihrem Selbstbewusstsein getroffenen Nation.

Auch wenn alles in dieser, der Wüste abgerungenen Stadt, seinen festen Platz hat. Im Büro des Sheriffs hängt ein Bild von John Wayne und Waffen gehören ebenso zu Sun City wie Nippesfiguren filigraner Rehlein oder Plastikflamingos. In Sun City trotz man verzweifelt der Gegenwart mit ihrer Bedrohung durch Terrorismus und dem Verfall traditioneller Werte ein fadenscheiniges, grell erleuchtetes Paradies ab.

Zerbrochene Fassaden

Sun Citys Bewohner versuchen, mit dem Blick des Fotografen konfrontiert, die Fassade einer längst zerbrochenen Utopie aufrecht zu erhalten. In den Gesichtern der Senioren spürt der Fotograf das auf, was sich in deren äußerer Welt nicht zeigen darf. In den Blicken der Alten, direkt in die Kamera gerichtet, spürt der Betrachter Angst und Unsicherheit, Resignation und Bitterkeit aber auch einen ungeheuren Willen. Eine Art Widerstand gegen den bevorstehenden endgültigen Verfall. Ein zähes Abtrotzen von intensiven Lebensmomenten. Ein unerschütterliches Festhalten an den Ritualen der Jugendlichkeit.

Im letzten Foto des Buches zeigt Granser den Ort, an dem die Körper der Senioren zur letzten Ruhe bebettet werden. Exemplarisch zeigt er ein einzelndes Grab. Kurzgeschorener Rasen, leicht gelblich, ansonsten makellos. Im Hintergrund Vasen mit Blumensträußen. Im Vordergrund zwei "Grabsteine" aus Plastikblumen. Einer mit der Aufschrift "Dad" in weißen Blüten. Der andere - die amerikanische Flagge - ebenfalls zusammengesetzt aus künstlichen Blüten. Selbst im Tod wird das Individuum der Nation und seiner Funktion, in diesem Fall der des Familienvaters unterworfen.

Erst bei genauem Hinschauen zeigt sich der Verfall. Nicht nur Blüten haben sich aus der Flagge herausgelöst. Auch einzelne Sterne sind bereits verschwunden. Ein eindeutigeres Resümee der Serie "Sun City" kann es nicht geben. Peter Granser hat den Status Quo der amerikanischen Gesellschaft viel präziser erfasst, als es auf den ersten, flüchtigen Blick scheinen mag und genau darin liegt die Intensität der Bilder.

27. Oktober 2004 / DENKmal, Kerstin Achenbach /3sat